

# Unsere Bücherecke

Autor(en): **A.L.V.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **44 (1966)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Name «Aktion P» stamme eigentlich von Willy Naegeli. Der Verstorbene interessierte sich von Anfang an sehr für die «Aktion P» Bern; als Zürich daranging, eine solche zu schaffen, konnte der siebzigjährige Willy Naegeli, der eben von seinem Amt als Redaktor des «Merkur» zurückgetreten war, zur Mitarbeit gewonnen werden. Seine Sachkenntnis und sein, trotz Ueberlegenheit und Welterfahrenheit, so bescheidenes Wesen wurden von Beratern und Ratsuchenden gleichermaßen geschätzt. Ganz besonders während der Sitzungen der kleinen Kommission P konnten wir wiederholt erleben, wie vortrefflich er es verstand, die wesentlichen Momente zu erfassen und Dinge klar darzustellen. Hin und wieder huschte ein leises Lächeln über seine jugendlichen Züge und liess einen etwas von der wahren Weisheit des Alters erahnen.

Nicht nur in jungen Jahren, sondern bis zuletzt war Willy Naegeli gerne und oft auf Reisen. Er kannte Asien und Amerika; er suchte von allem Anfang an Kontakt mit der Europäischen Arbeitsgemeinschaft für Altenhilfe und machte unsere Stiftung auf diese Bewegung aufmerksam. In der Märznummer 1965 findet sich ein Beitrag von ihm über die Tagung der EURAG in Eindhoven.

Seine Familie und Freude, die «Aktion P» Zürich und damit das Zürcher Kantonalkomitee, unsere Stiftung und ihre Freunde, wir alle haben in Willy Naegeli einen wertvollen und lieben Menschen verloren, dessen Verdienste wir in ehrender Erinnerung behalten wollen. efa

## Unsere Bücherecke

*Dr. Dr. h. c. A. L. Vischer: ABC für alte Menschen in gesunden und kranken Tagen. 116 Seiten. Georg Thieme Verlag, Stuttgart, 1966, Fr. 7.50.*

Mit der Zunahme der alten Menschen ist fast jeder Arzt — ausser dem Kinderarzt — zu einem Betreuer *mehrheitlich betagter Menschen* geworden: eine Entwicklung, welche zu Beginn unseres Jahrhunderts mit der Parole «Das Jahrhundert des Kindes» unwahrscheinlich erschien. Heute ist man davon überzeugt, dass die nächste Zukunft durch die Zunahme der Bevölkerungsgruppe der Betagten erhebliche, ja beängstigende Probleme brin-

gen wird, welche vielleicht schwieriger zu lösen sind als die durch die technische Entwicklung bedingten Veränderungen. Es ist deshalb erfreulich, dass der Ehrendozent für Gerontologie an der Universität Basel, Herr Dr. med. A. L. Vischer, seine Gedanken und Erfahrungen über das Alter und seine Probleme in einem schmalen Bändchen niedergelegt hat, welches dank einer gepflegten Sprache und einer echt ärztlichen Grundhaltung nicht nur für Aerzte bestimmt ist, sondern auch dem gebildeten Laien bedenkenlos in die Hand gegeben werden kann. Altwerden ist ja nicht nur etwas Passives, in das man überraschend und ohne Vorbereitung hineingeschleust wird, sondern eine Lebenswende, welche man ebenso wie Berufswahl oder Eheschliessung bewusst antreten kann. Es werden deshalb nicht nur die körperlichen Veränderungen des alternden Menschen ausführlich und mit viel Sachkenntnis besprochen (Herz und Kreislauf. Durchblutungsstörungen. Schlaf. Ernährung und Essgewohnheiten. Auge und Ohr. Bewegungsapparat. Unfallgefahren), sondern es wird auch auf psychologische und soziale Aenderungen eingegangen (Seelische Wandlungen und krankhafte Zustände. Schwermut. Altwerden in einer veränderten Umgebung. Das Altwerden der Frau. Mann und Frau im Ruhestand). Selten erwähnte, aber wichtige «heisse» Fragen werden mit viel Sachkenntnis und einem warmen Herzen angefasst: Was erwarten die Alten von den Jungen? Brauchen alte Menschen Ferien? Welche letzten Verfügungen sind zu treffen? Auch das Kapitel über öffentliche und private Altenhilfe ist mit viel Wissen und Erfahrung geschrieben: Niemals dürfe die heute von öffentlichen und privaten Institutionen übernommene Altenfürsorge dazu führen, dass die Sorge und Teilnahme der Familie für ihre alten Angehörigen nachlasse! In seinem Schlusswort an den Leser erwähnt der Autor das Wort des hervorragenden Pathologen Prof. Ludwig Aschoff: «Lerne die Demut des Alters». Altwerden ist nicht leicht, handelt es sich doch immer um einen Verlust an Leistungsfähigkeit und damit an Geltung, Ansehen und Wertschätzung. Hier setzt Dr. Vischer als Aufgabe des Alters fest: «Bewähre dich als guter Verlierer!» um jene Reife zu erlangen, welcher es bis zuletzt nachzustreben gilt. — Das in gutem Sinne optimistisch geschriebene Büchlein ist nicht nur den Alternden selbst zu empfehlen, sondern allen jenen Menschen, welche mit alten Leuten umgehen, sie betreuen und sie pflegen müssen.

*Margot Bernary-Isbert: Das Abenteuer des Alterns. Verlag Josef Knecht. Frankfurt a. M.*

Es wird ja heute vieles über das Alter geschrieben, Wertvolles, aber auch Ungereimtes. So fragt man sich, was wird wohl unter diesem Titel den Lesern dargeboten? Dieser Titel liesse ja manche Vermutung aufkommen. So machte ich mich ans Lesen und je mehr ich in das Buch eindrang, umso mehr wuchs die Bewunderung für die 75jährige Verfasserin. Hier schreibt ein Mensch, der dem Leser keine wohlgemeinten Ratschläge aufdrängt oder strenge Forderungen erhebt. Schlicht und mit feinem Taktgefühl schreibt sie: Seht, so mache ich es, so werde ich mit den Problemen des Alters fertig, so verstehe ich das Abenteuer des Alterns. Es ist ja immer ein Gewinn, einer solchen reichen Persönlichkeit zu begegnen, und für jeden von uns bedeutet ein erfülltes Altwerden eine Ermutigung. Schon der äussere Rahmen, in dem die Verfasserin ihre alten Tage verbringt, und auch das ausserordentliche Schicksal ihres Lebenslaufs geben dem Buch einen besonderen Reiz; das Erleben ihres Altwerdens hat allgemeine menschliche Gültigkeit. Wir erfahren von ihrem Zusammenleben mit ihrem Mann, einem deutschen Kunsthistoriker, den sie in bestem Jahr verlor. Aus der Ostzone hat es sie nach Kalifornien verschlagen. Dort lebt sie in der Nähe ihrer Tochter und deren Kindern. Ob ein Mensch hierzulande oder an den Ufern des Pazifiks sein Altwerden besteht, das Erleben des Alterns mit seinen körperlichen Behinderungen und Einbussen ist das gleiche; worauf es ankommt, ist, wie man damit fertig wird und trotz allen Verlusten aufrecht bleibt und den noch verbleibenden Aufgaben nachkommt. Die Verfasserin schreibt, wie ihr auch das Schreiben zusehends mühsam werde: «Wie bequem wäre es, sich hinter der faulen Ausrede zu verschanzen, dass alles viel schwerer geworden und der Brunnen der Produktivität erschöpft sei. Hätte man sich schliesslich nicht das Recht erworben, die Hände in den Schooss zu legen und der Plackerei abzusagen?» Darauf lässt sich aber die innere Stimme vernehmen: «Schweig still! Was ich in verzagter Stunde Plackerei nenne, ist doch Brot des Lebens für mich und bei aller Mühsal, Glück.» Die Verfasserin lehrt uns, dass es kein erfülltes Alter ohne Selbstdisziplin gibt: «Jeder Einzelne wird für sich einen gangbaren Weg ins Alter finden müssen. Leicht und bequem wird dieser Weg selten sein . . . Ein Abenteuer habe ich das Alt-

werden genannt. Andere mögen es Verhängnis nennen. Der Unterschied ist, dass ein Verhängnis passiv erduldet, ein Abenteuer aktiv bestanden wird.» Das Abenteuer bezieht sich auf den Verkehr mit der Tochter und den Enkeln. «Ich bin eine Grossmutter aus dem neunzehnten Jahrhundert, sagt sie, und meine Enkel sind Buben aus dem zwanzigsten. Meine Welt muss notwendig eine andere sein als die ihre.» Sie weiss, dass Kinder und Enkel für ihre reichen Lebenserfahrungen «leider gar keine Verwendung» haben und ihre eigenen machen wollen. Sie sieht, dass die Tochter die Kinder anders erzieht, als sie es machen würde. Und sie respektiert das. Aber wie gern sind trotzdem die Enkel bei dieser Grossmutter zu Besuch! Am liebsten jeweils einzeln für ein paar Tage. Weil sie die Enkel und ihre Interessen ganz ernst nimmt, geht zwischen Grossmutter und Enkeln niemals der Gesprächsstoff aus. Im Schlusskapitel «Die letzte Bewährung» lässt uns die Verfasserin einen Blick in ihr Innerstes tun und zwar mit diskreter Zurückhaltung. Die Hoffnung ist für sie die lebendige Kraft. Niemand wird dieses Buch, sei es als Kunstwerk, sei es als ehrlichen Bericht über eine Erfahrung des Altwerdens ohne grossen innern Gewinn aus der Hand legen. A. L. V.

### **Tätigkeit der Kantonalkomitees der Stiftung «Für das Alter» im Jahre 1965**

*Sammlung.* — Die Kantonalkomitees haben den Ertrag ihrer Herbstsammlung gegenüber 1964 neuerdings erhöhen können, und zwar um die Rekordziffer von über 111 000 Franken; nach Abzug aller mit diesen Aktionen verbundenen Unkosten haben sie den höchst erfreulichen Gesamtbetrag von Fr. 1 710 865.36 eingenommen (Tabelle 1). Hervorzuheben ist, dass die Komitees der Berg- und Landkantone Nidwalden, Baselland und Obwalden im Berichtsjahr die grösste prozentuale Verbesserung ihres Sammelergebnisses erzielt haben. Das Kantonalkomitee St. Gallen hat pro Einwohner am meisten gesammelt, mit einem ganz kleinen Vorsprung auf die Komitees von Zug und Thurgau evangelische Sektion. Einen empfindlichen Rückschlag hat allein das Kantonalkomitee Wallis erlitten, das mangels genügender Sammler lediglich eine Postcheckaktion durchführen konnte und nur auf wenig mehr als die Hälfte des letztjährigen Ergebnisses